

BEMERKUNGEN ZUR AUSWERTUNG DES SOG. SCHATZFUNDES VON TOKAJ

von

PÉTER NÉMETH

(*Jósa András Museum, NYÍREGYHÁZA*)

*Zum Gedenken von Dr. András Jósa
anlässlich des 100. Gründungstages
des nach ihm benannten Museums.*

Zwischen dem 1. September und 31. Mai 1896 wurden acht Posten von sehr interessanten Altertümern ins Inventarbuch des Ungarischen Nationalmuseums eingetragen.¹ In den einzelnen Posten sind neben einigen Objekten aus der neueren Zeit zahlreiche Schmücke und Kleidungszieraten aus den 10.—11. Jahrhunderten zu finden, wo als den Fundort „angeblich die Umgebung von Tokaj“ bezeichnet wurde. József Hampel, der erste Bearbeiter der Funde wählte diese Gruppe aus.² Nach mehr als 50 Jahren begann Zoltán Kádár sich wieder mit diesen Funden zu beschäftigen und er teilte als erster die Aufnahmen aller Objekte mit.³ Nach der Tätigkeit beider Forscher wurde der sogenannte „Schatz von Tokaj“ in unserer archäologischen Literatur bekannt. Es wird in unserem Beitrag auf die Analyse aller Objekte nicht eingegangen, bloss einige Ergebnisse bekanntgegeben, welche sich nicht völlig mit den früheren Feststellungen der diesbezüglichen Publikationen übereinstimmen.

1. Die Mehrheit des Schatzes von Tokaj besteht aus Beschlägen, Schmücken, die wir aus den Begräbnisstätten aus der Zeit der Landnahme kennen. Sie sind die folgenden:

1. vergoldete, zweigliedrige Silberanhängsel, 15 St. (Inv. Nr. 105/1896. 5—16., 110/1896. 9—11.);⁴ 2. quadratförmige Oberteile von vergoldeten Silberanhängseln, 4 St. (Inv. Nr. 105/1896. 1—4);⁵ 3. mittlere vielblättrige Beschlagstücke von Stiefel, 8 St. (Inv.

¹ Ungarisches Nationalmuseum, Inv. Nr. 65/1896. 1—12., 94/1896. 1—5., 105/1896. 10—20., 110/1896. 1—20., 119/1896. 1—21., 24/1897. 1—12., 29/1897. 1—2. und 65/1897. 1—28. Die Kaufakten der Funde habe ich im Archiv des Ungarischen Nationalmuseums nicht gefunden, obwohl ihre Nummer im Inventarbuch vorkommen. Man hat die Objekte von *Jakab Krausz* gekauft, der — wie das Inventarbuch zeigt — ein im ganzen Lande bekannter Antiquitätenhändler war, J. Krausz bekam die Objekte von einem Tokajer Goldschmied, *Kupfer* genannt.

² B. Kövér (*J. Hampel*), *Újabb adatok az ötvösség történetéhez hazánkban. Arch. Ért.* 17. (1897) 233—242; *J. Hampel*, *A régibb középkor emlékei Magyarhonban.* Bp. 1897. II. 494—496. Taf. CCCXXXVIII—CCCXLI. Von demselben Verfasser: *A honfoglaláskori kor hazai emlékei.* Sonderabdruck aus „*A honfoglalási kor történetének kútforrása*“ Bp. 1900. 567—572., Bilder XXVI—XXIX.; Von demselben Verfasser: *Altertümer des frühen Mittelalters in Ungarn.* Braunschweig, 1905. II. 489—494., Taf. A—H.

³ *Kádár, Z.*, *Bizánci emlékek Magyarországon.* (Im Band „*Magyarország régészeti leletei*“, Die archäologischen Funde Ungarns) Red. B. Thomas E. (Bp. 1965.) 396.; Von demselben Verfasser: *Der Schatzfund von Tokaj und seine byzantinisch-slawischen Beziehungen.* *Slavica* 1 (1961) 193—209. Taf. I—XIII., Abb. 3.

⁴ *J. Hampel*: *Altertümer ...* 490. Taf. A. 1—2. *Kádár, Z.*: op. cit. 195. mit fehlerhafter Inventarnummer.

⁵ *Hampel*: op. cit. 490. Taf. A. 3—4.

Nr. 110/1896. 1—9.);⁶ 4. Stiefelrohrbeschlag, 1 St. (Inv. Nr. 110/1896. 12.);⁷ 5. Fünf Fragmente eines aus gedrehtem Silberfaden gemachten Halsbandes (Inv. Nr. 65/1896. 6.);⁸ 6. Fragment eines Armbandes mit Schlingen. Ende, 1 St. (Inv. Nr. 110/1896. 19.);⁹ 7. Fragmente eines Armbandes mit runder Durchschneidung aus schlechtem Silber, in drei Stücken (Inv. Nr. 65/1896. 7.);¹⁰ 8. Rhombische Hemdkragen-Beschläge aus vergoldetem Silber, 21 St. (Inv. Nr. 65/1897. 8—28.);¹¹ 9. bronzene Ösenknöpfe, 2 St. (Inv. Nr. 65/1897. 5—6.);¹² 10. eine runde Spange mit zwei Ösen und Aufhängerring, 1 St. (Inv. Nr. 65/1897. 7.);¹³ 11. vergoldete Silberperle, 2 St. (Inv. Nr. 65/1897. 3—4.)¹⁴

J. Hampel erwähnte die letzten 4 Funde in seinem Aufsatz über den Schatz von Tokaj nicht.¹⁵ Zuerst wurden sie von Z. Kádár beschrieben.¹⁶ Wenn wir diese Gruppe des Schatzes von Tokaj betrachten, erscheint unsere Aufzählung als eine lückenhafte Beschreibung der weiblichen Gräber aus der Zeit der Landnahme. Die Zahl der zwei Arten von zweigliedrigen Anhängseln, der rhombischen Hemdkragen-Beschläge und der mittleren Beschläge der Vorder-schuhen stimmt mit der Zahl der ähnlichen Beschläge der ausgegrabenen und untersuchten Gräber überein. Wir zitieren die erste Meinung von Hampel: „Doch nehmen wir an, dass die Funde aus zerstörten Gräbern kommen, deren Eisenbeilagen weggeworfen worden sind.“¹⁷ Das gemeinsame Vorhandensein gewisser Typen von Objekten bewegt uns zum Nachdenken. Über diese Objekte schrieb D. Szőke auf Grund der Funde aus anderen Gräbern folgendes: „Die Armbänder mit spitzigem Ende sind auch in den vornehmen Gräbern zu finden, ihre Zahl ist aber gering. Meistens finden wir je ein Exemplar an beiden Armen; manchmal bildet ein gedrehtes, geflochtenes oder Plattenarmband das Paar des Armbandes mit spitzigem Ende“. Dann setzt er fort: „Die weiteren charakteristischen Zubehöre dieser Frauentracht waren die Ösenknöpfe. Meistens sind aus diesen je zwei Stücke in demselben Grab zu finden. Das Kleid wurde im allgemeinen noch mit einfacheren zweigliedrigen Anhängseln verziert.“¹⁸

Auf Grund der Beschreibung von Szőke könnten wir die Objekte, die zu einem Grab gehören, genau absondern, und die anderen Gegenstände nach Gräbern sortieren. Hampel schrieb aber später folgendes: „Wir waren später aus verlässlicher Quelle verständigt, dass alle Gegenstände in einem Tongeschirr gefunden waren, so müssen wir sie für einen Schatzfund halten.“¹⁹

⁶ Hampel: op. cit. 490. Taf. B. 1—2. Kádár: op. cit. 195. mit fehlerhafter Inventar-nummer.

⁷ Hampel: op. cit. 490. Taf. B. 3.

⁸ Hampel: op. cit. 491. Taf. C. 3. Kádár: op. cit. 196. mit fehlerhaften Inventar-nummer.

⁹ Hampel: op. cit. 491. Taf. C. 6.

¹⁰ Hampel: op. cit. 491. Taf. C. 2, 4, 5.

¹¹ Kádár: op. cit. 196. mit fehlerhafter Inventarnummer und Tafelnummer. (Taf. VI. 1—18.)

¹² Kádár: op. cit. 196. Taf. VI. 21.

¹³ Kádár: op. cit. 196. mit fehlerhafter Inventarnummer, Taf. VI. 22.

¹⁴ Kádár: op. cit. 196. Taf. VI. 19.

¹⁵ J. Hampel konnte diese letzteren Funde in „Archeológiai Értésítő“ nicht publizieren, weil sein Aufsatz bereits vor dem Ankauf dieser erschienen war. Aber wir wissen nicht, warum er in seinen späteren Aufsätzen auf ihre Bekanntgebung verzichtete.

¹⁶ S. Noten 11—14.

¹⁷ Kövér, B. (J. Hampel), *Arch. Ért.* 17. (1897) 233.

¹⁸ B. Szőke: *A honfoglaló és a kora-Árpád-kori magyarság régészeti emlékei.* (Régészeti Tanulmányok, I.) Bp. 1962. 66.

¹⁹ Hampel: *Altertümer* ... 489—490.

Seitdem betrachten die Forscher die obenangeführten Objekte des Fundes von Tokaj als einen Schatzfund und — obwohl nicht völlig kritiklos — meinen sie, dass diese Objekte und die unten angegebenen Stücke des Schatzfundes zusammgehören. Die folgenden Argumente können gegen diese Meinung vorgebracht werden:

1. Im Karpathen-Becken kennen wir keinen Schatzfund, worin die „klassischen“ Funde der Gräber der Landnehmenden zu finden sind (Taschen- und Gürtelbeschlüge der Männergräber; Kleidungsbeschlüge, Zierscheiben der Frauengräber; Pferdegeschirrbeschlüge, usw.).²⁰

2. Alle obenangeführten Gegenstände des Schatzes von Tokaj, die für die Landnahmezeit charakteristisch waren, können in die zweite Hälfte des 10. Jahrhunderts gesetzt werden. Der eigentliche Schatz von Tokaj musste in dem 70-er Jahren des 11. Jahrhunderts in die Erde kommen. Wenn wir in Betracht ziehen, dass die erwähnten Gegenstände im Ganzen zum Schatzfund gehören, müssen wir annehmen, dass sie um die 60—70-er Jahren zur üblichen Bekleidung der Ungaren gehörten, was aber von unseren archeologischen Ergebnissen nicht bekräftigt ist.

3. Der Zeitgenosse, András Jóna schrieb in mehrere Exemplare des Museums von Nyíregyháza in die Beschreibung von Hampel ein, dass die Gegenstände aus der Landnahmezeit nicht aus Tokaj, sondern aus einer Begräbnisstätte aus derselben Zeit von Zalkod Szegfarka (Komitat Zemplén) kommen.²¹ Diese Auffassung wurde in seinem Beitrag erörtert und unter dem Titel „Andenken aus der Zeit der Landnahme in Szabolcs“ in *Archeologiai Értesítő* publiziert.²² In der Zeitung *Szabolcsi Hírlap* liess er sein Gespräch mit J. Hampel erscheinen, in dem sie die Umstände der Auffindung des Schatzes von Tokaj besprachen.²³ Dieses Gespräch bekräftigt unsere Meinung: die aufgezählten Gegenstände, die für die Landeroberer charakteristisch waren, gehören nicht zum Schatz von Tokaj. Auf Grund der Hindeutungen von András Jóna halten wir Zalkod Szegfarka — für den Fundort — doch mit gewissen Vorbehalten. Aus diesem Fundort kamen nach den Ausgrabungen von Jóna und Lajos Kiss zahlreiche wertvolle Stücke aus der Zeit der Landnahme ins Museum.²⁴

2. Welche sind also die Gegenstände, die zum Schatz von Tokaj gehören? Unserer Meinung nach können die folgenden Objekte zum Schatz gezählt werden:

²⁰ Die genauen Depot-Funde S.: G. Fehér—K. Éry—A. Kralovánszky: A közép-Duna-medence magyar honfoglalás- és kora-Árpád-kori sírleletei. (Grabfunde aus der Zeit der Landnahme und aus der frühen Arpaden-Zeit im Mittleren-Donau-Becken.) (*Régészeti Tanulmányok*, II.) Bp. 1962. 10., Fussnote 16. Ihre Nummer möchte ich mit einem Fund aus *Subotica* (Jugoslawien) ergänzen, worin ein Paar Armbänder mit Tierkopf zu finden war. (M. C. Ross: *Arts of the Migration Period in The Walters Art Gallery*. Baltimore, 1961. 46., Bild 10.) Meiner Meinung nach sind die Funde nicht aus dem 4. Jahrhundert, wie der Verfasser sagt, sondern aus den 10—11. Jhdt. (Vergl. Márkiné, K. Poll, A zsenyei kincs [Der Schatz von Zsenye] *Arch. Ért.* 46. [1932—1933] 62., Bild. 12.)

²¹ z. B. J. Hampel, *A honfoglalási kor hazai emlékei*. Bp. 1900. 786.

²² *Arch. Ért.* 34. (1914) 178.

²³ Jóna, A., Anonymus és honfoglaláskori temető Kenézlőn. *Szabolcsi Hírlap*, 17. Sept. 1913. (Jg. II. Nr. 75.)

²⁴ *Arch. Ért.* 34. (1914) 178. Bild. V.; Kiss, L., *Honfoglaláskori leletek a Jóna Múzeumban. Dolgozatok*, 9—10. (1933—34) 217—218.

1. silberne Gehänge mit Weintraube und zwei Perlenkranzpaaren verziert, 13 St. (Inv. Nr. 65/1896. 2—3. 5 St.; 110/1896. 13—18. und 119/1896. 1—2.);²⁵ 2. granulierter Silberknopf 1 St. (Inv. Nr. 65/1896. 4.);²⁶ 3. halbmondförmige silberne Gehänge, 1 Paar (Inv. Nr. 105/1896. 17—18.);²⁷ 4. Haarringe aus Silber mit gerippte S-förmigem Ende, 5 St. (Inv. Nr. 94/1896. 1—5.);²⁸ 5. grosse silberne Ohrgehänge mit drei Kügelchen dekoriert, 7 Paare (Inv. Nr. 24/1897. 1—12. und 29/1897. 1—2.);²⁹ 6. erhaltener goldener Solidus von Romanos I. und Christophorus (920—927?) 1 St. (Inv. Nr. 119/1896. 11.);³⁰ 7. umschnittene goldene Solidi von Konstantinos Porphyrogenetos und Romanos II. (945—959), 10 St. (Inv. Nr. 119/1896. 12—21.);³¹ 8. byzantinische Bronzgewichte von verschiedener Grösse, 3 St. (Inv. Nr. 65/1896. 10—12.);³² 9. Silberbarren 1 St (Inv. Nr. 110/1896. 20.)³³

Dieser Fundkomplex, der als zusammengehörend vorkommt, ist der eigentliche Schatz von Tokaj, und er besteht aus Gegenständen, deren Entstehungszeit sich auf etwa hundert Jahren erstreckt.

Über die Gehänge, die mit einer Weintraube und zwei Perlenkranzpaaren dekoriert sind (von den tschechoslowakischen Forschern der Typ von Tokaj, von den sowjetischen Forschern der Typ Volhynien genannt)³⁴ wurde von B. Szőke folgendes gesagt: „... Die mit guter Goldschmiedarbeit gefertigten Exemplare des Gehängetyps verbreiteten sich vom Verecke-Pass ausgehend vor allem an der Theiss-hierher gehört auch den Fund von Kolozsvár, am Szamos-weiterhin auf dem Kleinen Alföld. Diese gute Goldschmiedarbeiten kamen alle in der ersten Gruppe der Gräber des gemeinen Volkes aus der Zeit der Landnahme vor, sie können also in die ersten zwei Drittel des 10. Jahrhunderts gesetzt werden.“ Dann setzt er fort: „Es ist zweifellos, dass dieser Gehängetyp mit den ungarischen Landerobern ins Karpathen-Becken gelangte und gegen das Ende des 10. Jahrhunderts mit anderen Schmucken aus der Mode kam.“³⁵ Ich bin der Meinung, die richtige Zeitsetzung steckt in diesem letzten Satz von Szőke, weil mehrere Exemplare diese Types aus einer Umgebung zutage kamen, welche aus den letzten Jahrzehnten des 10. Jahrhunderts stammten.³⁶ Diese Gehänge sind auch in Süd-Polen, in Volhynien, in Kiew und in der Moldau bekannt.³⁷ Ihre genaue chronologische Einordnung ist in Mittel- und Osteuropa noch nicht geklärt. Es scheint, dass der Typ erschien gleichzeitig im Karpathen-Becken und jenseits der Karpathen.³⁸

Was die Herkunft des Typs betrifft, darüber hat Szőke im Jahre 1959

²⁵ Hampel: *Altertümer...* 491. Taf. D. 1—10. Auf Grund des Inventarbuches kamen ursprünglich 13 Stücke in die Sammlung des Ungarischen Nationalmuseums.

²⁶ Hampel: op. cit. 491. Taf. D. 11.

²⁷ Hampel: op. cit. 492. Taf. E. 1—2.

²⁸ Hampel: op. cit. 493. Taf. G. 3—7.

²⁹ Hampel: op. cit. 493. Taf. F. 1—7.

³⁰ Hampel: op. cit. 494. Taf. H. 1.

³¹ Hampel: op. cit. 494. Taf. H. 2—11.

³² Kádár: op. cit. 202. Taf. XIII. 12—14.; *Arch. Ért.* 21. (1901), 196., Bild 2. und 198., Bild 6.

³³ Hampel: op. cit. 491. Taf. C. 1.

³⁴ Vána, Z.: *Madari a Slované ve svetle archeologických nálezů X—XII. století. SA, II.* (1954) 63. Szőke: op. cit. 44—45.

³⁵ Szőke: op. cit. 47.

³⁶ z. B. die Exemplare aus Szabolcs-Vontatópart, Döge-Kishegy, Szentés-Szentlászló (S. Noten 46., 49., 52.).

³⁷ Jamka, R.: *Wczesnohistoryczny skarb znaleziony w grodzisku w Zawadzie Lankoronskiej. Wiad. Arch.* XIII. (1935) Tab. XVI. 1—2.; *Jakimowicz, R.*: *O pochodzeniu ozdób srebrnych znajdujących w skarbach wczesnohistorycznych. Wiad. Arch.* XII. (1933) Tabl. XXIII./III.; *Golubjeva, L. A.*: *Kijevszkij nekropol. МИА СССР* 11. 103—108. Bild 2.; *Feodorov, G. B.*: *Gorodisce Ekimaucii, KC.* 50. (1953) 104. ssk.

³⁸ Vergl. Szőke: op. cit. 45, 47.

folgendes festgestellt: „Diese Gehänge sind ungarischen Ursprungs, aus der Zeit der Landnahme, ihre (gegossene) Nachahmungen waren von slowenischen volkstümlichen Goldschmiedern gefertigt.“³⁹ In seinem im Jahre 1962 erschienenen Buch hat er dagegen die Exemplare von Tokaj als Schmuckware erwähnt, die von jenseits der Karpathen kam. Gleichzeitig war er auf Grund Varianten-Exemplares aus Felsőjattó der Meinung, dass diese Gehänge von einem in Staré Mesto tätigen Meister gefertigt wurden der auch für ungarische Besteller arbeitete.⁴⁰

Zur Entscheidung der Frage schauen wir die Verbreitung dieser Ohrgehänge im Karpathen-Becken an, was — obwohl eine sehr interessante Frage ist — von den ungarischen Fachleuten noch nicht erforscht wurde. Die Fundorte der von Szőke gesammelten Exemplare sind mit unseren Ergänzungen die folgenden:

1. Tokaj (Ortslexikon 1892: Komitat Zemplén) 13 Stücke.
2. Nagykövesd (Ortslexikon 1892: Komitat Zemplén) — *Kevesd* (Tschechoslowakei) 1 Stück.⁴¹
3. Vác-Hétkápolna (nach Györffy gehörte in der Árpádenzeit zum Komitat Nógrád)⁴² 1 Stück.⁴³
4. Felsőjattó (Ortslexikon 1892: Komitat Nyitra) — *Horný Jatov* (Tschechoslowakei) 2 Stücke.⁴⁴
5. Ungvár (Ortslexikon 1892: Komitat Ung) — *Uzsgorod* (Sowjetunion) 1 Stück.⁴⁵
6. Szabolcs-Vontatópart (Komitat Szabolcs) 1 Stück.⁴⁶
7. Nyíregyháza-Krankenkasse (Komitat Szabolcs) 1 Stück.⁴⁷
8. Döge-Kishegy (In der Árpádenzeit Komitat Borzsova.⁴⁸) 1 Stück.⁴⁹
9. Kolozsvár-Zápolya-Strasse (Ortslexikon 1892: Komitat Kolozs) — *Cluj* (Rumänien) 2 Stücke.⁵⁰
10. Kolozsvár-Farkas-Strasse (Ortslexikon 1892: Komitat Kolozs) — *Cluj* (Rumänien) 1 Stück.⁵¹
11. Szentcsanak-Szentlászló (Komitat Csongrád) 2 Stücke.⁵²
12. Törökkanizsa (nach Györffy gehörte in der Árpádenzeit zum Komitat Csanád.⁵³) — *Novi Knezevac* (Jugoslawien) 1 Stück.⁵⁴
13. Bocsár (nach Györffy gehörte in der Árpádenzeit zum Komitat Csanád.⁵⁵) — *Bočar* (Jugoslawien) 1 Stück.⁵⁶
14. Unbekannter Fundort 1 Stück.^{56a}

³⁹ Szőke, B.: A bjelobrdói kultúráról. *Arch. Ért.* 86. (1959) 40.

⁴⁰ Szőke, B.: A honfoglaló és kora-Árpád-kori magyarság... 47.

⁴¹ UNM. Inv. Nr. 88/1913. . . .; Szőke: op. cit. 45.

⁴² Györffy, Gy.: Tanulmányok a magyar állam eredetéről. Bp. 1959. 39.

⁴³ Szőke: op. cit. 45. *Tragor, I.*: A váci múzeum gyűjteményeinek leíró lajstroma. Vác. 1912. 68—71., mit Bild.

⁴⁴ *Točik, A.*: Nové výskumy na pohrebištiach z. X. a XI. st. na Slovensku. *Archeologické rozhledy*, VII. (1955) 500., Obr. 239; Szőke: op. cit. 45.

⁴⁵ *László, Gy.*: A honfoglaló magyarok művészete Erdélyben. Kolozsvár, 1943. 103. XXVII; t. 3; Szőke: op. cit. 46.

⁴⁶ *Kiss: op. cit. 217. LXI. t. 4; Szőke: op. cit. 45.*

⁴⁷ *Kiss: op. cit. 219. LXV. t. 7; Szőke: op. cit. 45.*

⁴⁸ *Györffy, Gy.*: Az Árpád-kori Magyarország történeti földrajza. I. Bp. 1963. 520—521.

⁴⁹ Die Rettung der Funde durch László Makay, Kisvárdai-Vármúzeum. Inv. Nr. 64.55.1. (Noch nicht publiziert.)

⁵⁰ *László: op. cit. 30., VIII. t. 1—2.*

⁵¹ *László: op. cit. 70.*

⁵² *Széll, M.*: XI. századi temetők Szentcsanak környékén. *FA*, III—IV. (1941) V. T. B. 11. und 15. Szőke: op. cit. 45.

⁵³ *Györffy: Az Árpád-kori... 868.*

⁵⁴ *Hampel: Altertümer... II. 668—669; Szőke: op. cit. 46.*

⁵⁵ *Györffy: Az Árpád-kori... 849.*

⁵⁶ Die Mitteilung von M. Grbič (Beograd, Jugoslawien).

^{56a} *Arch. Ért.* 12. (1892) 18.

In die Aufzählung von B. Szőke haben wir das Gehänge von Tápé nicht aufgenommen, weil diese nicht granuliert ist,⁵⁷ weiterhin das Stück von Slavonski Brod, welches nach den Archäologen aus dem 13. oder 14. Jahrhundert stammt.⁵⁸ Die Exemplare von *Branicevo* und die neueren Exemplare *Brza Palanka* stammen von der serbischen Seite an der Donau.⁵⁹

Aus unserer Aufzählung geht klar hervor, dass insgesamt 28 Fundorte des Karpathen-Beckens 24 Stücke ergaben und diese kamen auf dem Gebiet derjenigen Komitate zum Vorschein, die nach Győrffy zum Ducatus-Gebiet gehörten.⁶⁰ Unter den 4 übriggebliebenen Stücken kamen zwei am Rand des Komitats Békés (Szentés—Szentlászló), zwei am wichtigsten Wasserweg des Ducatus-Gebiets (Törökkanizsa, Bocsár) zum Vorschein. Es bedeutet soviel, dass die Gehänge, die mit einer Weintraube und zwei Paaren von Perlenkränzen verziert wurden, waren ausgesprochen unter den sogenannten *Anschluss-Völkern des Ducatus-Gebietes in Mode!* Eben deshalb bin ich der Meinung, es ist nicht unmöglich, dass diese Gehänge im Karpathen-Becken und zwar im ungerechterweise vergessenen Goldschmiedwerkstatt des Ducatus-Gebietes verfertigt wurden. Győrffy hat die Wurzeln der entwickelten Goldschmiedarbeiten der Zeit der Landnahme in zwei ethnischen Gruppen gesucht, die sich in Eteköz angeschlossen haben *alán* (Alane) und *káliz* genannt waren.⁶¹ An einer anderen Stelle hat er gesagt: „Die Frage besteht darin, ob wir die Siedlungen der mohammedanischer Alaner auf den Gebieten auffinden könnten, wo eine grössere Zahl von Bösörményen wohnten, das heisst in Nyírség, was zum Ducatus-Gebiet gehörte.“⁶²

Nochmals einen Blick auf unseren obigen Fundkataster werfend, geht es klar hervor, dass 18 Exemplare aus den 28 Fundorten in der nord-östlichen Ecke des Karpathen-Beckens zum Vorschein kamen. Wir meinen, diese Tatsache bekräftigt unsere Fragestellung. Die Exemplare, die jenseits der Karpaten erscheinen, sind auf solchen Gebieten zu finden, die eben zur Zeit, wo dieser Gehängentyp in Mode war, enge politische und Handelsbeziehungen zu Ungarn hatten.

Als Beweise möchte ich nur noch auf einige Tatsachen hinweisen, zuerst auf die Ausführung der Ungarischen Goldschmiedarbeiten während des 10. Jahrhunderts, was wir aus der Angabe aus *Perejaslavec* des viel zitierten russischen Chronikenschreibers kennen,⁶³ auf die grossangelegten aussenpolitischen Konzeptionen des Fürsten Géza, auf ihre Verwirklichung,⁶⁴ auf die guten Beziehungen zwischen Stephan I. und dem Fürst von Kiew,⁶⁵ zuletzt auf die Tatsache, dass der ungarische Silbergrubenbau sich auf dem Gebiet des Ducatus befand.⁶⁶

Unter den weiteren Stücken des Fundkomplexes sind die S-förmige Haar-

⁵⁷ Szőke: op. cit. 45. Die Mitteilung von Csanád Bálint (Szeged).

⁵⁸ Vergl. *Pavlovic-Ercegovic*: op. cit. 146.

⁵⁹ *Pavlovic-Ercegovic, S.*: Prilog proucsavanu srednovjekovnih nekropola i isztocnoj Srbiji. *Starinar*, 17. (1966) 145. T. IV/1.

⁶⁰ Győrffy: *Tanulmányok* ... 39—40.

⁶¹ Győrffy: *Tanulmányok* ... 119.

⁶² Győrffy: *Tanulmányok* ... 58—59.

⁶³ *A. Hodinka*: Az orosz évkönyvek magyar vonatkozásai. Bp. 1916. 49—51.

⁶⁴ *Vajai, Sz.*: Géza nagyfejedelem és családja. Székesfehérvár Évszázadai, 1. (Székesfehérvár, 1967.) 63—100.

⁶⁵ *Hodinka*: op. cit. 50—51.

⁶⁶ Vergl. *Acta Orientalia* 1955. 208.

ringe vom zeitangehörigen Charakter. Die Exemplare aus dickem, rundem Draht sind laut der neusten Forschungen in die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts zu setzen.⁶⁷ Diese chronologische Datierung gibt einen entscheidenden Beweis bezüglich der Zeit, wo der Schatz in den Boden kam.

Die am wenigsten erklärbaren Stücke des Fundkomplexes sind diejenige, die von den jugoslawischen Archäologen Gehängetyp von Tokaj genannt wurden und die von B. Szóke nicht ganz genau als *die drei Kügelchen verzierten Gehänge* bezeichnet sind. Die Exemplare dieses Typs sind im Karpathen-Becken nicht nur aus dem Schatz von Tokaj bekannt — wie B. Szóke meinte —, sondern kommen ähnliche Stücke von Süd-Polen bis Bulgarien vor.⁶⁸ Im Schatz von *Zawada Lanckoronska* (pow. Brzeskim, woj. Kraków) kennen wir 4 Silberperle, die an die grossen Kugel von Tokaj erinnern, neben 6 Stücken von Gehängen, die mit einer Weintraube und zwei Paaren von Perlenkränzen verziert sind.⁶⁹ Auf Grund der Chronologie der schlesischen Hacksilberfunde und anderer Stücke des Fundkomplexes meint R. Jamka, dass der Fund im zweiten Viertel des 11. Jahrhunderts in den Boden kam.⁷⁰ Im Schatzfund von *Czernowitz* kommt ein, dem Gehänge von Tokaj entsprechendes Gehängepaar vor, (nicht dasselbe, welches von Corovic-Ljubinkovic beschrieben wurde).⁷¹ R. Noll setzte den Schatz, mit Fragenzeichen, in die Jahre gegen 1000, und veröffentlichte seine Beschreibung und eine Gruppenaufnahme.⁷² Der Schatz von *Kladovo*⁷³ — worin ein Armband, sechs erhaltene und ein fragmentiertes Gehänge, die mit drei Kügelchen verziert sind, zu finden sind, welche dem Tokajer Typ entsprechen — ist für uns besonders wichtig, weil drei Exemplare der genauen Kopien des Armbandes in *Dragizbewo* (Bulgarien) gefunden wurden, in einem Grab, wo nach der Beschreibung des Archäologen, auch Goldmünzen von Andronikos II. (1283—1328) und Mihail IX. (1295—1324) zum Vorschein kamen.⁷⁴ Dieser Armbandtyp ist auch aus der *Popovo*-Region, aus *Sliwen* (2 St) und aus *Tirgoviscze* (Bulgarien) bekannt. Die bulgarischen Archäologen setzten diese Objekte in die 11.—12. Jahrhundert.⁷⁵

Was die Zeitansetzung betrifft, die Fachliteratur ist im allgemeinen nicht einverstanden.⁷⁶ Der Typ wurde auf Grund der Exemplare aus Tokaj, die samt

⁶⁷ Szóke: op. cit. 89; K. Mesterházy: Az s-végű hajkarika elterjedése a Kárpát-medencében. *Déri Múzeum Évkönyve*, 1962—1964, 95—107.

⁶⁸ Aus Bulgarien S. Georgieva, S.: Blgarskite srednovekovni nakiti. *Archeologija*, III. (1961) 4. ssk. Bild 1. 8.

⁶⁹ Jamka: op. cit. Tabl. XIV/1.

⁷⁰ Jamka: op. cit. 100; vergl. Seger, H.: Die schlesischen Silberschätze des 10. und 11. Jahrhunderts. *Altschlesien*, 2. (1928) 129—161.

⁷¹ Corovic-Ljubinkovic, M.: Nausnice t. z. tokajskog tipa. *Rad Vojvodjanskih Muzeja*, 3. (1954) 84.

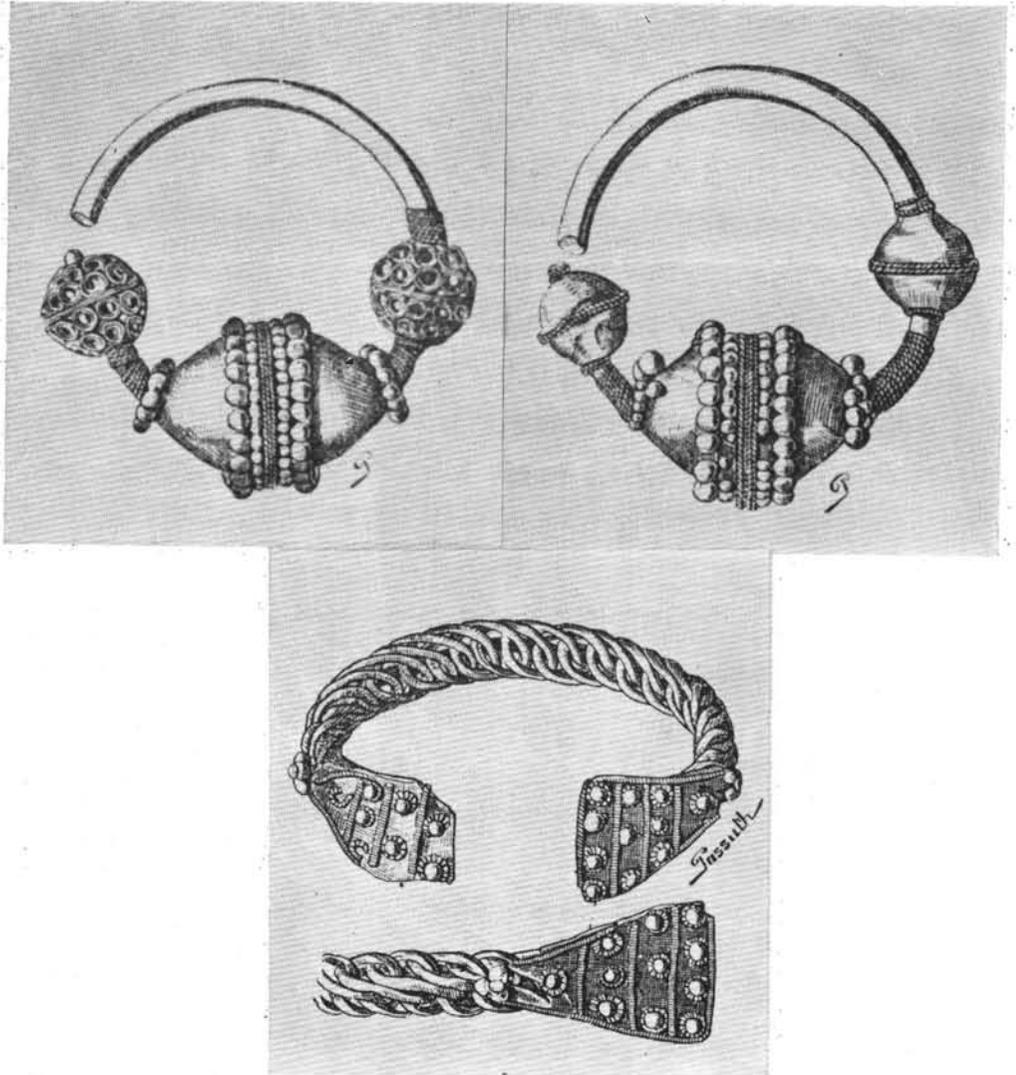
⁷² Noll, R.: Vom Altertum zum Mittelalter. (Führer durch das Kunsthistorische Museum Nr. 8.) Wien, 1958. 79—80. Bild. 57.

⁷³ Gubitza K.: A zombori (sáponya-pusztai) bronzleletről és a kladovoi kincsről. *Arch. Ért.* 28. (1908) 264—265; Gubitza K.—Trencény K.: A Bács—Bodrog vármegyei történelmi társulat múzeumának képes kalauza. Zombor. 1903. 78. Taf. 16. (Sombor, [Jugoslawien], Gradszki Muzej. Inv. Nr. 3216—3224.)

⁷⁴ Stancev S.: Sztara tradicija v edin naroden nakit. *Archeologija*, IV. (1962) 9., Bild 7—8.

⁷⁵ Stancev: op. cit. 9., Bild. 9—10.

⁷⁶ Corovic—Ljubinkovic: op. cit. 82—83., er setzt den Schatz von Tokaj und den Schatz von Kladovo in die zweite Hälfte des 10. Jhdts, den Schatz von Czernowitz in die 10—11. Jhd. Szóke: op. cit. 51. stellt fest, es sei unmöglich, dass man den ganzen Schatz von Tokaj in die zweite Hälfte des 10. Jhdts setze.



Anhängsel und Armband aus dem Schatz von Kladovo (Jugoslawien).

byzantinischen Münze gefunden wurden ins 10. Jahrhunderts gesetzt, die Münzen haben natürlicherweise nur einen „ante quem non“ Wert. Es zeigt sich bereits aus den obigen Aufzählung der Funde, dass die mit drei Kügelchen dekorierten Gehänge aus Tokaj nicht früher als das 11. Jahrhundert entstanden waren, weil sie mit den S-förmige Haaringen die erhaltenen, brandneuen Stücke des Schatzes bilden; eben deshalb wurde dieser Gehängetyp in die erste Hälfte oder lieber in die Mitte des 11. Jahrhunderts gesetzt.⁷⁷ Diese Zeitansetzung ist

⁷⁷ Wir sagen dies auf Grund der Noten 68—75. weiterhin auf Grund unserer eigenen Beobachtungen, nach denen die fragmentierte Objekte des Schatzes in der zweiten Hälfte des 10. Jhdts oder um die Wende der 10—11. Jhdts entstanden.

auch durch den Grabfund von Esztergom bekräftigt. Dieser ergab unter Gegenständen wie der Denar von Endre I. Fragmente eines Gehänges, den Gehängen von Tokaj sehr nahestehend, aber mit beuligem, granuliertem Kugel im Dekor.⁷⁸

Im Fund wurden 11 byzantinische Goldmünzen gefunden, 10 Stücke zwischen den Jahren 945—959 geprägt. Die Forscher haben auf Grund dieser Münzen festgestellt, dass der Fund, bzw. seine einzelne Objekte, mit der Ausnahme der S-förmige Haarringe gegen die 60-er Jahren des 10. Jahrhunderts entstanden. Die fast gleiche Zeitstellung der Objekte aus der Zeit der Landnahme in Ungarn, welche nicht zum Schatz gehören, begründete diese Meinung. Aus 11 Münzen sind 10 umgeschnitten, „Die Umschneidung wurde absichtlich gemacht, der Christuskopf mit der Glorie wurde nicht berührt.“⁷⁹ Doch die byzantinische Finanzpolitik hat die umgeschnittene Münzen nicht anerkannt.⁸⁰ Die Münzen können also — ohne Zeitstellungswert — entweder als Bruchgold im Schatz betrachtet werden, oder — wie es bereits von J. Hampel vorgeschlagen wurde⁸¹ — als dem Religionskult dienende Amuletten (wenn die absichtliche Umschneidung in Betracht gezogen wird).

Die noch nicht erwähnten, in einander geknüpften, einfachen, offenen, schlichten *goldenen Ringe* sind unserer Meinung nach gleichen Alters wie die herzförmigen Kettengliedern aus der Bronzezeit [Inv. Nr. 65/1896. 1. (4 St.) und 119/1896. 3—10.]. Sie wurden so auch ins Inventarbuch eingetragen. Gehörten sie zum Schatz, oder nicht, verändern sie das Gesamtbild des Schatzes von Tokaj nicht. Die drei verschiedenen byzantinischen Gewichte verstärken die Annahme, dass der Schatz im Besitz eines herumziehenden Schmuckhändlers war.

3. Im Vergleich zum grossen Hacksilberfunde-Horizont von Ost-Europa aus dem 11. Jahrhundert ist das Material des Karpathen-Beckens relativ klein. Der Schatzfund von Darufalva, deren richtige Zeitstellung erst in den letzten Jahren erfolgte,⁸² der Schatzfund der neuen Ausstellung im Ungarischen Nationalmuseum aus unbekanntem Fundort⁸³ beweisen, dass die Menge des Bruchsilbers viel grösser sein durfte. Die neun Gehänge des letzteren Schatzfundes, mit drei Kügelchen im Dekor, steht den Gehängen von Tokaj sehr nahe, zwei Armbänder kamen aus demselben Werkstatt, wie die Armringe von Kladovo und die bulgarischen Exemplare. Z. Kádár erwähnte ein dreikugeliges Gehänge aus unbekanntem Fundort (Ungarisches Nationalmuseum, Inv. Nr. 109/1897. 2.), welches wahrscheinlich aus Sibenburg kam, weil sein Verkäufer ein Kronstädter Händler war.⁸⁴

Unsere Funde beweisen gleichzeitig, dass die Schmücke, die von den Forschern schon früher für byzantinische Ware gehalten wurden (wie die drei-

⁷⁸ Zolnay L.: Pénzverők és ötvösök a románkori Esztergomban *Arch. Ért.* 92. (1965) 155., Bild 3. 3—3a.

⁷⁹ Hampel: *Arch. Ért.* 17. (1897) 241.

⁸⁰ Mitteilung von István Gedai (Münzensammlung des Ungarischen Nationalmuseums).

⁸¹ Hampel: *Arch. Ért.* 17. (1897) 241.

⁸² Bóna, I.: Der Silberschatz von Darufalva. *Acta Arch. Hung.* 16. (1964) 151—169. Taf. I—II.

⁸³ UNM. Inv. Nr. 61.5.1.B., — 61.5.9.B., 61.5.12.B. — 61.5.13.B.. Für die Erwähnung des Fundes ich István Dienes meinen Dank aussagen. Vielleicht entspricht es Kádár: op. cit. 201. Taf. IX; 4—5.

⁸⁴ Adolf Resch, der Verkäufer, war nach einer Bemerkung des Inventarbuches ein Kronstädter Händler (Brasov, Rumänien) Vergl. Kádár: op. cit. 201. Taf IX. 3.

kugeligen Gehänge, die Armbänder des Typs von Dragizhewo, usw., die alle eine Gesamtheit, eine sogenannte Schmuckgarnitur bilden) kamen durch das Karpathen-Becken nach Polen und nach Kiew. Dieser bis dahin unbekanntes Handelsweg streckte sich von den östlichen Karpathen bis zur unteren Donau, irgendwo an der Grenze des Gebiets jenseits der Theiss und Siebenbürgen auf dem Ducatus-Gebiet, während des ganzen 11. Jahrhunderts.⁸⁵

Zuletzt möchten wir die Frage beantworten, warum der Schatz in die Erde vergraben wurde. Z. Kádár meinte — auf Grund der jüngsten Zeitgrenze, die durch die S-förmige Haarringe gesetzt ist —, dass der Schatz entweder wegen des Uz-Einfalls (1068) oder wegen der antibyzantinischen Politik des Königs Salamons (1071—1072) versteckt wurde.⁸⁶ Z. Kádár hat unserer Meinung nach die Zeit der Versteckung richtig bestimmt, wir sehen aber deren Grund in den inneren Ereignissen. Der Uz-Einfall ging nicht bis zum Ort der Versteckung unseres Schatzes, wie es aus gründlicher Studierung der Angaben nachzuweisen ist,⁸⁷ und die anti-byzantinische Politik des Königs Salamons brachte nicht notwendigerweise mit sich, dass der Besitzer den Schatz mehrere hundert Kilometer vom tatsächlichen Ort der Kämpfe, und zwar auf einem Gebiet, welches nicht zur Oberhoheit Salamons gehörte, versteckt hat.

Der sogenannte Schatzfund von Tokaj wurde angeblich in der Nähe von Tokaj gefunden, und obwohl der genaue Fundort nicht bekannt sei, müssen wir die Geschichte dieses Gebiets näher betrachten. Hier wurden Kämpfe von einer Bedeutung für das ganze Land im Jahre 1074 geführt. Salomon, König der Ungaren (1063—1074) hat sich auf Anregung seiner Berater entschlossen, dass er mit seinen Neffen, mit den Fürsten Géza und László, die ein Drittel des Landes, das sogenannte Ducatus-Gebiet besaßen, abrechnen wird. Salomon und seine Heere setzten über die zugefrorene Theiss bei *Kemej* (in der Nähe von Tiszafüred, Komitat Szolnok) und lieferte den Heeren der Fürsten in der Nähe von *Nagyfiaegyháza* Kampf (26. Februar, 1074)⁸⁸ Géza erlitt wegen Verrats Niederlage, und mit den Worten des Chronikers fortgesetzt: „... Erst nachdem er alle seiner Kämpfer verloren hatte, hörte er mit dem Kampf auf. Bei Kotajd setzte er über die Theiss. Er schickte seinen Kaplan, den „schwarzen“ György (denken wir hier an den „schwarzen Ungaren“) zu seinem Bruder, damit dieser möglichst schnell zu ihm komme.“⁸⁹ Etwas weiter schreibt der Chroniker: „Der König kam über der zugefrorenen Theiss nach dem Sieg bei Kotajd und kehrte ins Haus des Sohnes Peters ein.“⁹⁰ In der „Képes Krónika“ kommt der Ortsname Kotajd in zwei Formen vor: *Cothoyd* und *Thoroyd*. Unsere Historiker haben seit dem vorigen Jahrhundert diesen Namen mit *Tokaj* in Verbindung gestellt.⁹¹ Zusammengefasst: sowohl der flüchtende Fürst, als auch der

⁸⁵ Vergl. László Gy.: A honfoglaló magyar nép élete Bp. 1944. 124. (Landkarte); Kádár: op. cit. 207.

⁸⁶ Kádár: op. cit. 205.

⁸⁷ Vergl. Képes Krónika (Chronicon Pictum) Bp. 1964. 123.

⁸⁸ Ibidem, Note 57; Györffy: Tanulmányok... 39.

⁸⁹ „Omnibus autem militibus suis pereuntibus declinavit dux a bello, transivitque Tysciam in Cothoyd et Georgium nigrum capellanum suum ad fratrem suum Ladislaum trans misit, ut quam cicius posset ad eum festinaret,” Ibidem, 131.

⁹⁰ „Rex victoria potitus transivit Tysciam congelatam in Thoroyd et descendit in curia filii Petri...” Ibidem, 132.

⁹¹ Magyarország története (Hrsg. S. Szilágyi) Bp. 1897. II. 92.; Györffy: Tanulmányok... 39; Magyar Nyelv, XLIX. (1953) 110. Die Identifizierung wird nicht anerkannt: Gy. Bartalos: Magyarország önállóságának és függetlenségének kivívása 1074- és 1075-ben. Eger, 1910. 43., 51.

ihn verfolgende König haben die Theiss bei Tokaj überschritten und der letztere wohnte im Haus des Sohnes Peters, der die Abtei von Szászd gegründet hatte (Komitat Borsod) und der Vater, an Gézas Seite kämpfend von einem Kämpfer Salomons in der Schlacht von Kemej getötet wurde.⁹²

Wir sehen den Grund der Versteckung des Schatzes von Tokaj *in diesen inneren Ereignissen*. Unsere Hypothese ist dadurch begründet, dass die Münzen, die nicht weit vom Ort der damaligen Kämpfen, im Dorf *Apagy* (Komitat Szabolcs) gefunden wurden, auch zu dieser Zeit versteckt wurden. Unter diesen Münzen waren 82 Denare vom Typ Salomon CNH. I. 22. zu finden, das heisst der Typ, der nach der Münzkunde aus den letzten Jahren Salomons Regierungszeit stammt.⁹³

Bereits aus dem Titel unseres Beitrages geht es klar hervor, dass wir nicht jeden Objekt-Typ des sogenannten Schatzes von Tokaj eingehend erörtern wollten. Wegen Zeitmangels mussten wir auf die weitere Erörterung verzichten. Was vorgetragen wurde, bildet bloss einen Teil der Arbeit, damit in der letzten Zeit angefangen wurde, und welche die monographische Bearbeitung des Fundmaterials der Oberen-Theissgegend sich zum Ziele gesetzt hat.

⁹² Über die Identifizierung: *Bartalos*: op. cit. 53. *Györffy*: *Tanulmányok*... 39.

⁹³ Münzensammlung des Ungarischen Nationalmuseums, Inv. Nr. 264/1891. Das Gefäss des Münzenfundes befindet sich im Jóna András Museum (Nyíregyháza) Inv. Nr. 64.797.1.